

Bischof Senestrey und die Votivkirche in Arzberg:

Zur Bau- und Kunstpflege im Bistum Regensburg

von

Hermann Reidel

„Ohne Religion ist der Mensch ein Ungeheuer, das weder seine Bestimmung noch Ziel und Ende alles dessen kennt, was mit und um ihn ergeht.“¹ – Mit diesen Worten begann Bischof Ignatius von Senestrey am 25. August 1874, am gemeinsamen Geburtstag des von ihm sehr geschätzten Königs Ludwig I. von Bayern (1786–1868, reg. 1825–1848) sowie dessen Enkels König Ludwig II. von Bayern (1845–1886, reg. 1864–1886), seine Ansprache bei der feierlichen Grundsteinlegung zur neuen Votivkirche U[nserer] L[ieben] Frau in Arzberg. Damit wollte der Bischof den Gläubigen im nördlichsten Gebiet seiner Diözese, „in der sogenannten Diaspora“² vermitteln, dass „die menschliche Gesellschaft – der Staat – ohne Religion unmöglich Bestand haben“³ könne. Er betrachtete es deshalb als eine seiner wichtigsten Aufgaben, im Gebiet des ehemaligen Dekanats Wunsiedel die Seelsorge in eigenen Pfarreien wieder aufzubauen. Dieses Gebiet in der ehemaligen Markgrafschaft Bayreuth wurde 1528 mit der Einführung der Reformation protestantisch. Die bisherigen katholischen Gotteshäuser und Kapellen wurden für den neuen Kult verwendet, geschlossen oder sogar abgerissen.⁴ Nach dem Übergang der Markgrafschaft 1810 an Bayern siedelten sich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der beginnenden Industrialisierung wieder Katholiken an, die seelsorgerisch versorgt werden mussten. So war es für Bischof Ignatius ein großes Anliegen neue Kulträume einzurichten. Bereits 1860 konnte der Bischof ein Haus in Wunsiedel erwerben, in dem im Erdgeschoss ein Bet-saal und im Obergeschoss eine Priesterwohnung eingerichtet werden konnte.⁵ Am

¹ Die „Ansprache Sr. bischöflichen Gnaden bei der feierlichen Grundsteinlegung zur Votiv-Kirche U. L. Frau in Arzberg am 25. August d. J.“ liegt gedruckt vor in: Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR), Pfarrakten bis 1946, Arzberg 2.

² Die baulichen Schöpfungen des hochwürdigsten Herrn Bischofes Ignatius in der sogenannten Diaspora der Diözese Regensburg, in: Fest-Zeitung aus Anlaß der feierlichen Einweihung der neuen katholischen Herz-Jesu-Kirche in Selb durch den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Regensburg, 5. September 1889, S. 2–5, hier S. 2. Die Festzeitung ist enthalten in BZAR, Pfarrakten bis 1946, Selb 3.

³ Ebd.

⁴ Stephan ACHT: Auswirkungen der Reformation auf die Diözese Regensburg, in: Raymond DITTRICH (Hrsg.): Die Reformation und das Buch in Regensburg (BZAR/BZBR Kataloge und Schriften 38), Regensburg 2017, S. 118–179, hier S. 124–126.

⁵ Elisabeth JÄGER: Wunsiedel 1810–1932. III. Band einer Geschichte der Stadt Wunsiedel, Wunsiedel 1983, S. 263.

Pfingstmontag 1861 benedizierte der Tirschenreuther Dekan Pfarrer Bernhard Mehler von Schwarzenbach die Kapelle und feierte die erste heilige Messe.⁶ Zwei Jahre später kam der Bischof anlässlich einer Firmungsreise im Norden seiner Diözese selbst zum ersten Mal nach Wunsiedel.⁷ In der Tischrede beim Festessen nach der Konsekration der neuen Pfarrkirche zu den zwölf Aposteln am 15. Oktober 1884 erinnerte er an diesen Besuch: „Es war am 18. Juli 1863, als ich das erstmal nach Wunsiedel kam, um als Bischof von Regensburg hier meines Amtes zu walten. Damals sowie jedesmal, so oft mich seitdem mein Beruf hieher führte, wurde ich mit Wohlwollen und Freundlichkeit empfangen. Ja, der damalige Bürgermeister Landgraf suchte wiederholt mit eindringlichen Worten mich zu bewegen, ohne Weiteres eine Kirche zu bauen, wobei die Stadt sicherlich nur förderlich entgegenkommen werde. So sehr ich durch dieses Anerbieten erfreut war, und so gerne ich den Katholiken die Wohlthat einer Kirche zuzuwenden wünschte; so mußte ich doch noch zwanzig Jahre vorübergehen lassen, bis ich den Grundstein gefunden habe, auf welchen ich den Bau beginnen konnte. Diesen Grundstein hat mir im vorigen Jahre 1883 zu meinem Amtsjubiläum mein hochw. Diözesanklerus geliefert; worauf ich ohne Verzug Hand an das Werk gelegt habe.“⁸

Wie eingangs erwähnt, hatte Bischof Ignatius von Senestrey knapp zehn Jahre zuvor im Städtchen Arzberg den Grundstein für die neue Votivkirche gelegt, die „ein Denkmal unserer Dankbarkeit für die Dogmatisierung des Mysteriums der unbefleckten Empfängniß werden soll.“⁹ Nachdem Exposituren 1861 in Wunsiedel, 1864 in Arzberg und 1866 in Selb eingerichtet waren mit Betsälen oder Kapellen in den Priesterhäusern,¹⁰ galt dem Bischof seine ganze Sorge dem Bau von „kleinen“ Kirchen in den oben genannten Orten. Dombaumeister Franz Joseph Denzinger (1821–1894) erhielt von Bischof Senestrey 1863 oder 1864 eine Anweisung zu Arzberg, in der Letzterer schrieb: „In die beantragte Expositur werden eingewiesen: 310–320 Seelen. Auch steht zu erwarten, daß einige zur Pfarrei Konnersreuth gehörige Bewohner der näher bei Arzberg liegenden Mühlen und Einödhöfe die Kirche in Arzberg besuchen werden. Also sind etwa 200 Sitzplätze oder auch um 180 ausreichend – auf lange Jahre; jedoch würde ich die Zahl 200 vorziehen.“¹¹ Denzinger reiste sodann im Auftrag des Bischofs nach Arzberg und entwarf die Pläne für die neue Kirche.¹²

⁶ Georg GÜNTNER: Die katholische Pfarrei Wunsiedel, Stuttgart 1961, S. 9.

⁷ Oberhirtliches Verordnungsblatt für das Bisthum Regensburg (OHVOBl), Jg. 1863, S. 59 f. und S. 67.

⁸ BZAR, Pfarrakten bis 1946, Wunsiedel 4, Manuskript Bischof Ignatius von Senestreys für die Tischrede, o. D. Siehe hierzu außerdem den Artikel „Die Einweihung der neuen katholischen Kirche zu Wunsiedel am 15. Oktober 1884“, in: Der Bote aus den sechs Aemtern – Tagblatt für Wunsiedel und Umgegend, 16. Oktober 1884, S. [1 f.] (enthalten in BZAR, Pfarrakten bis 1946, Wunsiedel 4).

⁹ OHVOBl, Jg. 1868, Beilage „Seelsorge im ehemal. Dek. Wunsiedel“, S. 1.

¹⁰ OHVOBl, Jg. 1861, S. 92 und S. 98; OHVBl, Jg. 1864, S. 86; OHVBl, Jg. 1866, S. 78 und S. 82.

¹¹ BZAR, Pfarrakten bis 1946, Arzberg 1, Konzept einer Anweisung an Dombaumeister Franz Joseph Denzinger, o. D. Zu Franz Joseph Ritter von Denzinger siehe Hans-Michael KÖRNER (Hrsg.): Große Bayerische Biographische Enzyklopädie, Bd. 1, München 2005, S. 347.

¹² BZAR, Pfarrakten bis 1946, Arzberg 1, Bischof Ignatius von Senestrey an König Ludwig II. von Bayern, 23. April 1864.

Das größte Problem war die Finanzierung und Spendeneinholung bei den Gläubigen und durch Aufrufe an seinen Diözesanklerus. In mehreren Briefen wandte sich der Bischof an die Priester seiner Diözese beginnend an Pfingsten 1864.¹³ Im August 1863 hatte man bereits einen Kaufvertrag über das Haus des Bäckermeisters Karl Müssel abgeschlossen, das Sitz des Expositus mit einem Betsaal werden sollte.¹⁴ Nach der Bestellung des Priesters Michael Meyer am 11. August 1864 konnte der Betsaal wenige Tage später am 21. August eingeweiht werden.¹⁵

Zur finanziellen Unterstützung richtete der Bischof auch ein Bittgesuch an den jungen König Ludwig II. von Bayern, in dem der Bittsteller seine große Not bei der Finanzierung der neu zu erbauenden Votivkirche ausdrückt. „Erst als die Markgrafschaft an das Königreich Bayern kam“, schreibt Senestrey, „konnten wieder Katholiken darin wohnhaft werden, und in den letzten Jahren hat sich ihre Zahl namhaft vermehrt. Es war daher meine Pflicht als Bischof, diesen mitten unter einer übergroßen Mehrzahl von Protestanten zerstreut lebenden Katholiken zu Hilfe zu kommen. [...] Eine noch größere Zahl solcher zerstreut unter den Protestanten wohnenden Katholiken bestürmte mich von dem nahe der böhmischen Grenze liegenden Marktflecken Arzberg aus mit unablässigen Bitten, die, weil ein schönes Zeichen katholischen Sinnes, dem Herzen des Bischofes ebenso wohl thun, als sie es andererseits aufs Bitterste zerreißen müssen, wenn er nicht helfen kann. [...] in dem Hause zu Arzberg kann nicht, wie in Wunsiedel, eine einigermaßen geeignete Kapelle hergestellt werden, und ist zudem die Zahl der Katholiken in Arzberg und Umgebung bereits zu groß, als daß sie darin auch nur notdürftig Platz finden könnten. Es sind ihrer schon jetzt über 250 Seelen. Deshalb erscheint es unbedingt notwendig, in Arzberg eine kleine katholische Kirche zu bauen. Dombaumeister Denzinger dahier begab sich auf mein Ersuchen nach Arzberg, um den Situationsplan zu fertigen, und überreichte mir dann die Baupläne für eine neue katholische Kirche an jenem Platze – als erstes Almosen für die Erbauung dieser Kirche. Aber zur Ausführung dieses Plans mangelt Alles. Die mir selbst zu Gebote stehenden Mittel sind erschöpft. Die Katholiken in Arzberg und Umgebung sind fast alle ganz unbemittelt, und wenn auch die protestantischen Bürger von Arzberg der Errichtung einer katholischen Seelsorgsstelle daselbst sich freundlich gesinnt zeigen, so läßt sich doch natürlich keine nennenswerte Unterstützung des Kirchenbaues von dieser Seite erwarten. [...] Und doch ist das Bedürfnis eines katholischen Kirchleins in Arzberg so groß und dringend! In dieser Bedrängnis wende ich mich, zugleich im Namen meiner geistigen Kinder, der verlassenen Katholiken in Arzberg, an das königliche und katholische Herz Eurer Majestät, mit der allerunterthänigsten Bitte, Eure Königliche Majestät wollen geruhen, in allerhöchster Gnade der geistigen Noth jener Katholiken durch den Bau einer kleinen Kirche zu Hilfe zu kommen. Deßhalb wage ich es Eurer Königlichen Majestät den Situationsplan und die übrigen Zeichnungen zu dieser Kirche nebst dem Kostenvoranschlage in allertiefster Ehrfurcht zu Füßen zu legen. Dieses einfache Kirchlein, der Patrona Bavariae geweiht, dürfte in

¹³ BZAR, Pfarrakten bis 1946, Arzberg 2, Hirtenbrief Bischof Ignatius von Senestreys vom 15. Mai 1864.

¹⁴ BZAR, Pfarrakten bis 1946, Arzberg 1, Aktennotiz des Domkapitulars und bischöflichen Sekretärs Willibald Apollinaris Maier, Juli 1863 (Präsentiert-Vermerk vom 28. Juli 1863) sowie Kantor [Andreas] Gückel an Domkapitular Willibald Apollinaris Maier, 1. August 1863.

¹⁵ Chronik der katholischen Stadtpfarrei Arzberg. Zusammengestellt von Josef HEIGL, Koperator, Arzberg 1913, S. 46 f.

den Augen Gottes eines der schönsten Almosen und guten Werke sein, die ein König vollbringen kann, und eine Quelle des reichsten Gottes Segens werden. Mögen Eure Königliche Majestät meine allerunterthänigste Bitte allergnädigst erhören. Dem Herzen des von so vieler Sorge für jene Katholiken belasteten Bischofs wird dies zum unaussprechlichen Troste gereichen, und das Gebet der dankbaren Katholiken in Arzberg wird nie verstummen in ihrem Gotteshause.“¹⁶

Der Hilferuf des scheinbar verzweifelten Bischofs erreichte den 18-jährigen König noch im Schockzustand nach dem frühen Tode seines Vaters Maximilian II. von Bayern (1811–1864, reg. 1848–1864) wenige Wochen zuvor.¹⁷ Ludwig II. antwortete Bischof Ignatius in einem kurzen Schreiben vom 10. Mai 1864, das sich samt winzigem Umschlag mit schwarzem Trauersiegel im Akt des Bischöflichen Ordinariats über die Errichtung einer Expositur in Arzberg erhalten hat. Ludwig schrieb: „Mein lieber Herr Bischof von Regensburg. Mit lebhafter Teilnahme habe Ich Ihren Bericht über das Bedürfnis einer Kirche für Arzberg gelesen und habe denselben da Ich zur Zeit die Privatmittel zu einem erklecklichen Beitrag für den Bau nicht besitze, an Mein Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten zur thunlichsten Berücksichtigung hinüber gegeben. Indem Ich Sie, Mein lieber Herr Bischof, hievon in Kenntniß setze, bin Ich mit bekannten Gesinnungen Ihr wohlgeogener König Ludwig“¹⁸.

Der unerfahrene König übergab den Bittbrief dem zuständigen Ministerium, das bereits am 14. Mai reagierte und Bischof Senestrey wissen ließ: „Da jedoch keine budgetmäßigen Mittel zur Unterstützung armer Gemeinden der linksrheinischen Regierungsbezirke für Cultusbauten vorhanden sind, überdieß in jüngster Zeit erst Einleitung wegen Vornahme einer Kirchencollekte für Errichtung einer Seelsorge-stelle in der Gemeinde Nagel, welche gleichfalls zum Dekanate Wunsiedel gehört, getroffen wurde, so ist das unterfertigte k. Staatsministerium zur Zeit nicht in der Lage, in irgend einer Weise einen Fond für den fraglichen Kirchenbau zu ermitteln, dasselbe beabsichtigt jedoch auf etwaige spätere Anregung eine Position als freiwilligen Staatsbeitrag in die Vorlagen zum Budget der IX. Finanzperiode aufnehmen zu lassen.“¹⁹ Minister war zu diesem Zeitpunkt noch Theodor von Zwehl (1800–1875), der das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten seit 1852 leitete.²⁰ Unterzeichnet wurde das Schreiben vom geheimen Sekretär Rupprecht anstelle des Generalsekretärs des Ministers.

Die Absage hielt den Bischof nicht von seinem Vorhaben ab. In jährlichen Rechenschaftsberichten an seine geistlichen Mitbrüder, die als Beilage im „Oberhirtlichen

¹⁶ BZAR, Pfarrakten bis 1946, Arzberg 1, Bischof Ignatius von Senestrey an König Ludwig II. von Bayern, 23. April 1864.

¹⁷ König Maximilian II. von Bayern verstarb am 10. März 1864, woraufhin sein ältester Sohn Ludwig relativ unvorbereitet die Regierungsgeschäfte übernahm. Zu Maximilian II. und Ludwig II. siehe KÖRNER (wie Anm. 11), Bd. 2, S. 1276 f. und S. 1219; zum Thronwechsel siehe außerdem Hans RALL: Die politische Entwicklung von 1848 bis zur Reichsgründung 1871, in: Max SPINDLER (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. 4: Das Neue Bayern 1800–1970, Teilbd. 1, München 1979, S. 224–282, hier S. 251–254.

¹⁸ BZAR, Pfarrakten bis 1946, Arzberg 1, König Ludwig II. von Bayern an Bischof Ignatius von Senestrey, 10. Mai 1864.

¹⁹ Ebd., Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten an Bischof Ignatius von Senestrey, 14. Mai 1864.

²⁰ Zu Theodor von Zwehl siehe KÖRNER (wie Anm. 11), Bd. 3, S. 2176.

Verordnungsblatt für das Bisthum Regensburg“ erschienen, berichtete er über die Geldzuflüsse in den Baufonds für Arzberg. Im Rechenschaftsbericht vom 4. Juni 1865 sind von Pfingsten 1864 bis Pfingsten 1865 1073 Gulden und 55 Kreuzer für die Arzberger Kirche als Spenden verzeichnet.²¹ Die eingehenden Gelder wurden in den folgenden Jahren nicht immer für den Kirchenbau verwendet, sondern auch für eine katholische Schule im Jahre 1867, wie Bischof Senestrey sich rechtfertigt: „In Arzberg wurde eine katholische Schule eröffnet. [...] Dies, geliebteste Mitbrüder, ist eine unserem heiligen Zwecke ganz entsprechende Ausgabe. Denn die Seelsorge in solch neuen Gemeinden ist auf das Empfindlichste gehemmt, wenn es dem Priester nicht ermöglicht wird, durch eine im katholischen Geist geleitete Schule und durch die damit verbundene Erziehung der Kinder im katholischen Leben, entschieden und nachhaltig auf die heranwachsende Generation zu wirken.“²² Im selben Jahr brach eine Brandkatastrophe in Arzberg herein, was einem Telegramm vom 15. August 1867 zu entnehmen ist: 66 Häuser und 100 Nebengebäude waren abgebrannt.²³ Im darauffolgenden Jahr konnte der Bischof im Oberhirtlichen Verordnungsblatt vermelden: „Aber immer schweben vor Unseren Augen die großen Ziele, die noch zu erreichen sind: eine katholische Schule in Selb, Dotation der drei Seelsorgstellen, Bau der drei, wenn auch kleinen Kirchen“.²⁴ Es sollte noch einige Jahre dauern, da nach dem Untergang des Kirchenstaates 1870 auch Gelder zur Unterstützung des Papstes nach Rom flossen.²⁵ Endlich konnten dann zu Beginn des Jahres 1874 die Steinbrecharbeiten für das Fundament der Votivkirche in Arzberg beginnen, nachdem der Bischof den Befehl dazu erteilt hatte.²⁶ Am 14. Juli kam die ministerielle Genehmigung der Baupläne, die Domvikar Georg Dengler (1839–1896) eingereicht hatte.²⁷ Da dieser kein ausgebildeter Architekt war, könnte er die schon vorhandenen Pläne Denzingers als Grundlage übernommen und überarbeitet haben. Senestrey besich-

²¹ BZAR, Pfarrakten bis 1946, Arzberg 2, Hirtenbrief Bischof Ignatius von Senestreys vom 4. Juni 1865 mit Verzeichnis der Gaben, welche in Folge der bischöflichen Schreiben vom Pfingstfeste 1864 und vom Sieben-Schmerzen-Feste 1865 eingesendet worden sind, S. 13.

²² 100 Jahre Kath. Pfarrkirche Arzberg 1875–1975, hrsg. vom PFARRGEMEINDERAT DER KATH. PFARREI ARZBERG, Arzberg 1975, S. 14 f.

²³ BZAR, Pfarrakten bis 1946, Telegramm von Pfarrer Andreas Gleißner an das Bischöfliche Ordinariat, 15. August 1867.

²⁴ OHVOBl, Jg. 1868, Beilage „Seelsorge im ehemal. Dek. Wunsiedel“, S. 1.

²⁵ Im Hirtenbrief Bischof Ignatius von Senestreys vom 19. April 1871 heißt es hierzu: „Pius IX. hat alle Einkünfte des apostolischen Stuhles verloren. Was Jahrhunderte für diesen gestiftet – es ist in den Händen seiner gierigen Feinde. Die Hilfe der Gläubigen ist daher noch viel nothwendiger als zuvor geworden. Wohl bieten Die, welche ihn beraubten dem heiligen Vater einen jährlichen Gehalt, nach Art einer staatlichen Besoldung. Aber Pius IX. kann dieselbe nicht annehmen, weil die Annahme eine Anerkennung des Raubes, einen Verzicht auf das Erbgut des heiligen Petrus in sich schloße, welches Gottes und der Kirche, nicht des Papstes Eigenthum ist. Der Papst kann ohne Verletzung seiner Würde vom Almosen der Gläubigen leben, aber nicht von dem höhnisch gereichten Gelde der Kirchenräuber. Darum, Geliebteste! vereinigen auch wir unsere Gaben mit den Spenden unserer Mitbrüder in der ganzen katholischen Welt, damit der heilige Vater auch hieraus an seinem Hochfeste erfahre, daß die Liebe aller seiner Kinder ihm dasselbe schöner, reicher noch an Trost für sein Herz zu machen weiß, als wenn er im Vollbesitze seiner zeitlichen Herrschaft unserer Gaben nicht bedürfte.“ OHVOBl, Jg. 1871, S. 37–44, hier S. 41.

²⁶ Chronik Arzberg (wie Anm. 15) S. 51.

²⁷ Ebd. sowie 100 Jahre Kath. Pfarrkirche Arzberg (wie Anm. 22), S. 15.

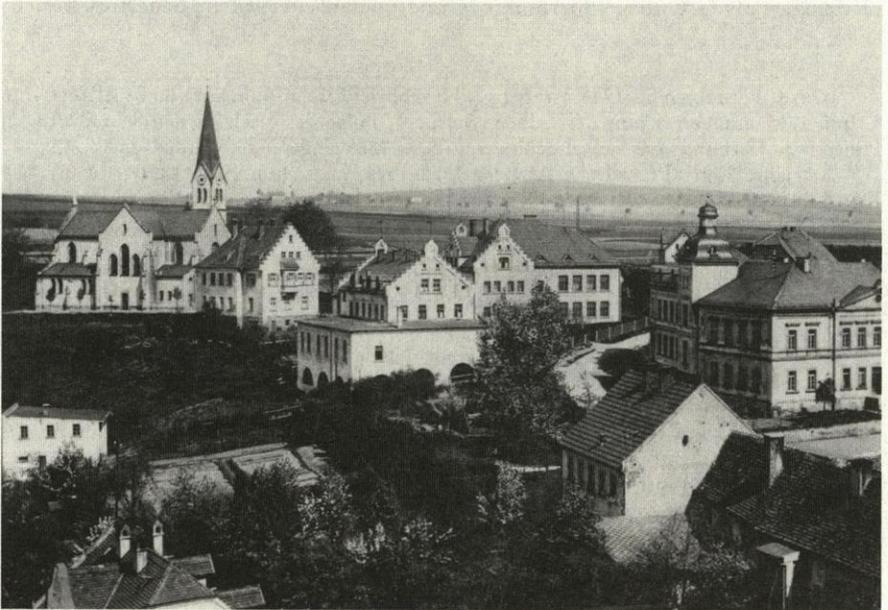
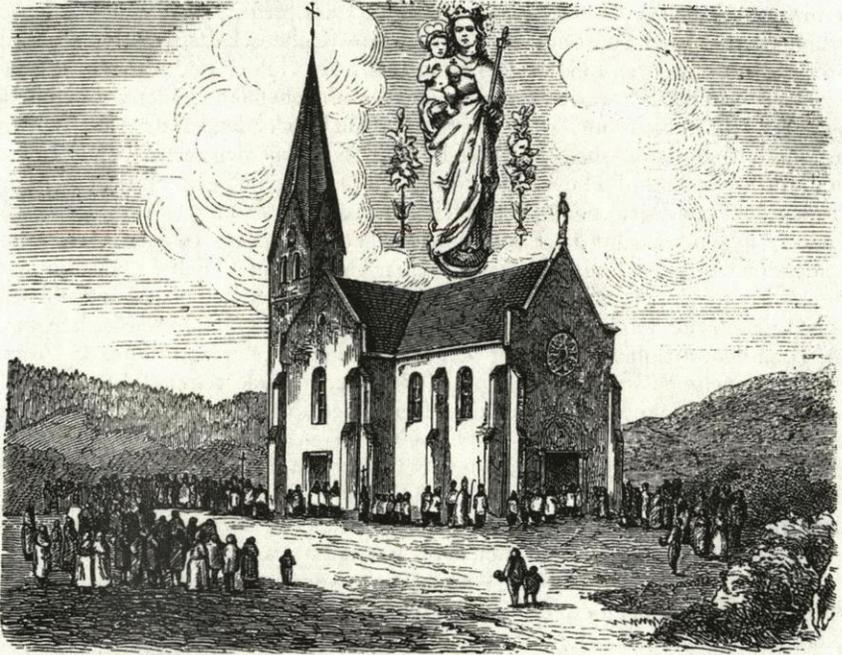


Abb. 25a und 25b: Kirche Maria Immaculata um 1875 sowie Ortsansicht von Arzberg mit Kirche, Pfarrhaus, Vereinshaus und Schulhaus um 1915 (100 Jahre Kath. Pfarrkirche Arzberg 1875–1975, Arzberg 1975, S. 17; BZAR, Bildersammlung).

tigte noch im Juli 1874 die Baustelle.²⁸ Nun musste alles schnell gehen. Der Baumeister Franz Xaver Kiener aus Nabburg erhielt den Auftrag zur Bauausführung.²⁹ Schon am Geburtstag des Königs, am 25. August 1874, 20 Jahre nach der Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis, segnete Bischof Ignatius im Beisein von 30 Priestern und Teilen des Domchores, des Bürgermeisters und des Magistrats von Arzberg sowie zahlreicher Gläubiger den Grundstein, in den ein Glaszylinder mit einer Urkunde eingelegt wurde.³⁰ Der zweite Teil des Textes erwähnt den Bischof: „[...] am 25. August, dem Fest des hl. Ludwig, Königs und Bekenner, legt Ignatius, Bischof von Regensburg, im 17. Jahre seines Amtes, unter zahlreicher Beteiligung von Klerus und Volk diesen Stein, geweiht nach heiligem Brauch, als Grund- und Eckstein einer zu Ehren der unbefleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria zu erbauenden Kirche, wobei Bischof, Klerus und Volk die Mittel aufbringen. Es gewähre Gott eine glückliche Vollendung! Die selige Jungfrau Maria möge dem Werk gnädigen Beistand leisten.“³¹ Mit großer Entschiedenheit hat der 1873 ernannte Expositus Wolfgang Wildenauer den Kirchenbau durchgeführt und selbst das Geld für eine Kirchenglocke und die Kreuzwegstationen zusammen geteilt.³²

Nach kaum drei Monaten Bauzeit stand die neue Kirche unter Dach; die allzu schnelle Errichtung sollte sich an den bald auftretenden Schäden bemerkbar machen.³³ Da die für 1874 vorhandenen Mittel in Höhe von 17.350 Gulden bereits verbaut waren,³⁴ entschloss man sich die beiden Seitenschiffe und den Ausbau des Turmes zunächst nicht zu realisieren.³⁵ Durch die begeisterte Rede des Bischofs bei der Grundsteinlegung, bei der die altherwürdige Statue der „Schönen Madonna“³⁶ auf dem Altar stand, und einen 24-seitigen Hirtenbrief vom 15. November 1874 um milde Spenden für den Kirchenbau konnten für 1875 wiederum 13.018 Gulden an Spenden aus der ganzen Diözese gewonnen werden.³⁷ So wurde es möglich, dass binnen eines Jahres die Konsekration der neuen Kirche vollzogen werden konnte. Bischof Senestrey wählte als Weihetag den 22. September, den Tag des hl. Bischofs Emmeram,³⁸ des ersten Bistumspatrons der frühen Kirche von Regensburg.

Am Morgen gegen 8 Uhr gelangte der Bischof in Begleitung von acht bis zehn Kutschen mit geistlichen Festteilnehmern von Waldsassen herkommend nach Arzberg. In einem feierlichen Zug zog man zum Expositurgebäude, um die dort auf-

²⁸ Chronik Arzberg (wie Anm. 15) S. 51.

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd. S. 51 f., Anm. *.

³² Ebd. S. 61.

³³ Ebd. S. 52 f.

³⁴ 100 Jahre Kath. Pfarrkirche Arzberg (wie Anm. 22), S. 16.

³⁵ Ebd. S. 18 und S. 22.

³⁶ Johann ВУЧКА: Geschichte über Arzberg, Arzberg 1891, S. 85 f. In einem Gewölbe des abgebrannten Rathauses hatte die Statue 1867 den Stadtbrand unversehrt überstanden wie auch 1632 und 1742, wo sie auf dem Dachboden der alten katholischen Kirche bei zwei Bränden keinen Schaden erlitten hatte. 1864 gab es einen Magistratsbeschluss, das Marienbild der neu zu erbauenden Kirche zu überlassen. Siehe hierzu auch Chronik Arzberg (wie Anm. 15), S. 48 f.

³⁷ OHVBl, Jg. 1874, S. 104–106 (Die Votivkirche U.L. Frau in Arzberg) und S. 111–135 (Hirtenbrief Bischof Ignatius von Senestrey vom 15. November 1874) sowie 100 Jahre Kath. Pfarrkirche Arzberg (wie Anm. 22) S. 18.

³⁸ Chronik Arzberg (wie Anm. 15) S. 52.

bewahrten Reliquien abzuholen.³⁹ „Hernach führte das Kreuz die Priesterschaft mit dem Oberhirten hinauf zu dem Scheitel des Hügels, auf welchem das im jugendlichen Baue vollendete und mit reichem Fahnen schmuck gezierte Gotteshaus seiner Einweihung für den Dienst des Allerhöchsten harrete. Der Weg dorthin und auch der freie Platz droben um die Kirche war von Menschenmassen wie belagert.“⁴⁰ Dies muss ein überwältigender Anblick gewesen sein mit etwa 70 Geistlichen und Teilen der Regensburger Domkapelle, ein grandioser Festtag der Katholiken in der oberfränkischen Diaspora. Zwei Tage vorher hatte man die vier neuen Glocken in Waldsassen konsekriert und nach Arzberg gebracht, wo sie zum Weihetermin das erste Mal leuteten. Die größte Glocke – bezeichnenderweise nicht der Muttergottes geweiht, sondern dem hl. Ignatius – trug die Inschrift: A.D. MDCCCLXXV./ TRIGESIMO VERO PII PP. NONI/ IGNATIUS EP. RATISBONEN.JUVANTE CLERO AC POPULO PRO HAC/ ECCLESIA VOTIVA/IN HON.S.IGNATII C. FIERI ME FECIT. Die zweitgrößte wurde zu Ehren der unbefleckt empfangenen Gottesmutter geweiht.⁴¹

Die Konsekration wurde „nach dem Pontificale und mit möglichster Solemnität“⁴² vollzogen. Die Beschreibung des Sonderdrucks ergeht sich in unglaublicher Hochstimmung: „Vor einem Jahre erst die feierliche Grundsteinlegung: aus dem Boden aufwachsende rohe Mauern, hochragendes Baugerüst; [...] und jetzt Welch herrlicher Bau, welcher Glanz, welche Zierde im Innern! Droben ein kunstvolles Steingewölbe, in Blau gemalt, mit goldenen Sternen besät; vorne der Hochaltar, dessen Aufbau wie ein reichgefaßter Reliquienschrein, von dem herab, rechts und links von dem mit der Kreuzblume gekrönten Tabernakel, die vier Bistumspatrone schauen und segnen“⁴³. Der Jubel wurde noch übertönt vom Gesang des Domchores mit der Messe „Papae Marcelli“ von Giovanni Pierluigi da Palestrina nach der ergreifenden Ansprache des Bischofs, in der er an die Opferbereitschaft seiner Diözesanen appellierte: „die bisher eingegangenen Mittel sind bei weitem noch nicht hinreichend, auch nur die Kosten des Baues und der nöthigen Einrichtungen zu decken, geschweige eine eigentliche Dotation zu sichern.“⁴⁴ Mariens Schutz werde den Wohltätern nicht fehlen, meinte der Bischof und „[g]ewiß wird der göttliche Sohn auf das Reichste jeden Pfennig vergelten, der zu Ehren seiner Mutter in den Opferkasten gelegt wird.“⁴⁵ Fünf Jahre nach der Konsekration musste die erste größere Renovierung durchgeführt werden. Die gesamte Dachung wurde erneuert, die Gesimse ausgebessert und die Dachrinnen vergrößert. Außerdem musste im Inneren eine Umpflasterung vorgenommen werden, die man mit dem Anbau der Seiten-

³⁹ [Bischöfliches Ordinariat (Hrsg.)]: Die feierliche Consecration der Votivkirche U. L. Frau in Arzberg, Regensburg 1875, S. 3 f. Die Druckschrift ist enthalten in BZAR, Pfarrakten bis 1946, Arzberg 2.

⁴⁰ Ebd. S. 4.

⁴¹ Ebd. S. 4 f.; siehe hierzu auch PFARREI ARZBERG: Chronik der Kath. Pfarrei Arzberg, Arzberg 2000, S. 38. Die Inschrift der größten Glocke lautet in deutscher Übersetzung: „Im Jahre 1875, dem 30. Pontifikatsjahr Papst Pius IX., ließ mich Bischof Ignatius von Regensburg unter Mithilfe von Klerus und Volk für diese Kirche zu Ehren des hl. Ignatius gießen.“ Die Glocken wurden im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzen, sodass man 1948 neue Glocken beschaffen musste; 100 Jahre Kath. Pfarrkirche Arzberg (wie Anm. 22) S. 27.

⁴² Feierliche Consecration der Votivkirche (wie Anm. 39) S. 5.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ebd. S. 6.

⁴⁵ Ebd. S. 7.

schiffe verband, indem man die Füllmauern unter den Mittelschiffarkaden entfernte. Die Seitenschiffe erhielten anstatt der vorgesehenen Flachdecken Kreuzgratgewölbe. Den Glockenturm erhöhte man auf die planmäßige Höhe. Damit war im Jahre 1880 der Kirchenbau vollendet und auch die innere Einrichtung abgeschlossen.⁴⁶

Von Seiten des Ordinariats hatte Bischof Senestrey den Domvikar Georg Dengler mit der Ausführung all dieser Aufgaben betraut. Dengler, 1839 in München geboren, absolvierte seine schulische Ausbildung in Regensburg ab 1846 und beendete sie am Gymnasium in Metten im Jahre 1859. Als Alumnus studierte er in Metten von dem kunstsinnigen P. Ildephons Lehner geförderte Dengler am Regensburger Priesterseminar und empfing 1861 bzw. Anfang 1862 die Weihen zum Subdiakonat und Diakonat. Im April 1862 nahm ihn Bischof Senestrey auf seine Reise zur Kanonisation der japanischen Märtyrer nach Rom mit. Über München, Speyer, Straßburg, Dijon, Lyon reiste man gemeinsam mit den Bischöfen von München, Würzburg, Speyer und Straßburg nach Marseille, von dort per Schiff nach Civitavecchia und weiter mit der Bahn nach Rom. Am 25. Mai erteilte ihm Kurienkardinal Karl August von Reisach die Priesterweihe. Den Romaufenthalt nutzte der junge Priester, die Kunstdenkmäler und Kunstschätze der Ewigen Stadt zu entdecken. Nach kurzen Einsätzen in Kelheim und als Kaplan in Deggendorf holte ihn Bischof Ignatius Ende 1863 als Kanzlist an die Bischöfliche Kurie. Zum 1. Juni 1868 wurde Dengler zum Domvikar und kurze Zeit später zum bischöflichen Zeremoniar ernannt. In dieser Funktion hatte er den Bischof auf seinen Pastoralreisen zu begleiten.⁴⁷ Neben dem späteren Domdekan Georg Jakob (1825–1903), der als Seminarpräfekt von 1850 bis 1860 Vorlesungen über kirchliche Kunst gehalten und das richtungsweisende Werk über „Die Kunst im Dienste der Kirche“ geschrieben hatte, bestritt Dengler die kirchliche Kunsttätigkeit im Bistum Regensburg.⁴⁸ Die Votivkirche in Arzberg war seine erste große Bauaufgabe, die ganzen Einsatz erforderte. Für die Ausstattung wählte er Regensburger Kunsthandwerker wie z. B. die Kunstschreinerfirma Georg Schreiner, die folgende Kircheneinrichtungsgegenstände für Arzberg lieferte: „einen Altar samt Figuren und Verzierungen, ein Sediel, einen Kredenztisch, einen Bethschemel, einen Taufsteindeckel, zwei Reliquienkästchen samt Verpackung und aufstellen des Altares zusammen 1594 Gulden.“⁴⁹ Einen steinernen Weihwasserkessel lieferte der Arzberger Steinmetzmeister Friedrich Fahrholz am 10. Oktober 1875 für 27 Gulden und 48 Kreuzer.⁵⁰ Die Kunstmalerfirma Gebrüder Goß bekam für die umfangreichen Maler- und Vergolderarbeiten 1977 Gulden. Am aufwendigsten waren die Vergoldungen an den Gewölberippen und die Sterne in den blauen Segel-

⁴⁶ 100 Jahre Kath. Pfarrkirche Arzberg (wie Anm. 22) S. 22. – Die Kosten beliefen sich von 1874 bis 1881 auf insgesamt 109.122,40 Mark. Für die Einrichtung inklusive Ausmalung und Glasfenster wurden ca. 26.600 Mark ausgegeben; BZAR, Administration 3329, Ausgaben des Baues der Votivkirche Arzberg, 10. Mai 1883.

⁴⁷ Zu Georg Dengler siehe Sabine KLINKERT: Georg Dengler (1839–1896). Maler und Bildhauer, in: Georg SCHWAIGER (Hrsg.): Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 2 (BGBR 23/24), Regensburg 1989, S. 792–803, hier v. a. S. 792 f. – Klinkert ist das erste Lebensbild des für das Bistum Regensburg so verdienstvollen Mannes zu verdanken, der als Kunstreferent das Kunstgeschehen in der Amtszeit Bischof Senestreys unangefochten bestimmte.

⁴⁸ Ebd. S. 793. – Für Georg Jakobs Buch „Die Kunst im Dienste der Kirche“, Regensburg 1857, lieferte Dengler unter der Anleitung von P. Ildephons Lehner die Zeichnungen.

⁴⁹ BZAR, Pfarrakten bis 1946, Arzberg 2, Quittung Georg Schreiner, 4. November 1875,

⁵⁰ Ebd., Rechnung Friedrich Fahrholz, 10. Oktober 1875.

flächen sowie die Apostelkreuze. Der Hochaltar mit der Nische für das Gnadenbild wurde „aufs Reichste in Goldfarben gefaßt“, die Kanzel eichenholzartig maseriert und sämtliche Verzierungen und Gesimsgliederungen vergoldet, ebenso die fünf Reliefs auf Goldhintergrund gefaßt.⁵¹ Für die drei Glocken (Fis, 11,72; Ais, 7,85; Ais, 4,92 Zollpfund) erhielt der Regensburger Glockengießer Josef Anton Spannagl am 3. November 1875 2134 Gulden. Zusätzlich wurde eine alte Glocke aus Konnersreuth montiert.⁵² Der Kostenvoranschlag für die Ausführung der Glasmalereien im Chor und in den Querhausstirnen sowie für die einfachen Fenster im Langhaus und in den Seitenschiffen belief sich auf 3165 Gulden und 30 Kreuzer. Ausgeführt wurden die mit verschiedenen Themen versehenen Glasfenster durch die Firma Matthias Schneider in Regensburg.⁵³ In der Rosette über dem Hochaltar wurde das Bild der *immaculata conceptio* (= unbefleckte Empfängnis) dargestellt, in den darunterliegenden Spitzbogenfenstern sechs Medaillons mit der Geburt Mariens, ihre Aufnahme in den Tempel, ihre Vermählung, Verkündigung, Heimsuchung und Geburt Christi. Im südlichen Querhaus zeigten die drei Fenster Szenen aus dem Leben des hl. Petrus: Befreiung Petri aus dem Kerker, seitlich ein Wachsoldat und der befreiende Engel. Im nördlichen Querhaus befand sich eine Darstellung der Unfehlbarkeit mit Christus als Haupt der Kirche diese segnend; im rechten Fenster „Pius IX. mit der Tiara gekrönt, die Akten des Vatikanischen Konzils in der einen, segnend mit der andern Hand, im Felde links das wohlgetroffene Porträt unseres hochwürdigsten Oberhirten, in Pontificalkleidung die leicht erkennbare Kirche als Motiv-Geschenk darbietend“⁵⁴.

Leider haben sich nur die Chorfenster erhalten, die ikonographisch hoch interessanten Querhausfenster müssen bei einer Renovierung entfernt worden sein. Bedauerlicherweise wurden bislang keine Fotografien der Fenster aufgefunden. Die Themenfindung kann man sicherlich Bischof Ignatius zuschreiben, der im Chor die Geschichte Mariens, der Kirchenpatronin, dokumentieren ließ mit der Bekrönung durch die Darstellung der unbefleckten Gottesmutter Maria. Seitlich zur rechten sollte die Hinwendung an den ersten Papst Petrus, die Verbindung des Bischofs zu dessen Nachfolger in Rom und an die apostolische Nachfolge der Bischöfe erinnert werden. In der linken nördlichen Querhausstirn stellte man die „Unfehlbarkeit“ dar, wie Matthias Schneider geschrieben hatte: unter Christus die beiden wichtigsten Vertreter für das Bistum Regensburg, Papst Pius IX. und sein treuer Vasall Ignatius. Mit diesem Bildprogramm wollte der Bischof nicht nur an das Dogma der unbefleckten Empfängnis Mariens aus dem Jahre 1854 anknüpfen, sondern an das Erste Vatikanische Konzil, das er selbst erlebt und mitgestaltet hatte. Die Arzberger Kirche ist somit die erste gebaute „Konzilskirche“, ein Signal des erstarkten und reformierten Katholizismus im Bistum Regensburg und ein triumphierendes Zei-

⁵¹ Ebd., Rechnung Gebrüder Goß, o.D. sowie Quittung Gebrüder Goß, 3. November 1875.

⁵² Ebd., Rechnung Jos. Ant. Spannagl, 28. September 1875 sowie Quittung Jos. Ant. Spannagl, 3. November 1875.

⁵³ Ebd., Kostenanschlag über die Glasmalereien für die Kirche in Arzberg, o.D. sowie Quittung Matth. Schneider, 6. November 1875.

⁵⁴ Feierliche Consecration der Votivkirche (wie Anm. 39) S. 5. – Bei der Renovierung der Kirche in den Jahren 1974/75 wurden zwei zerstörte Medaillons, die Geburt Mariens sowie ihre Vermählung, durch neue ersetzt, die der Nürnberger Kunstprofessor Blasius Spreng entworfen hatte: die Opferung Mariens links unten und die Darstellung Jesu im Tempel rechts unten; PEARREI ARZBERG (wie Anm. 41) S. 47.

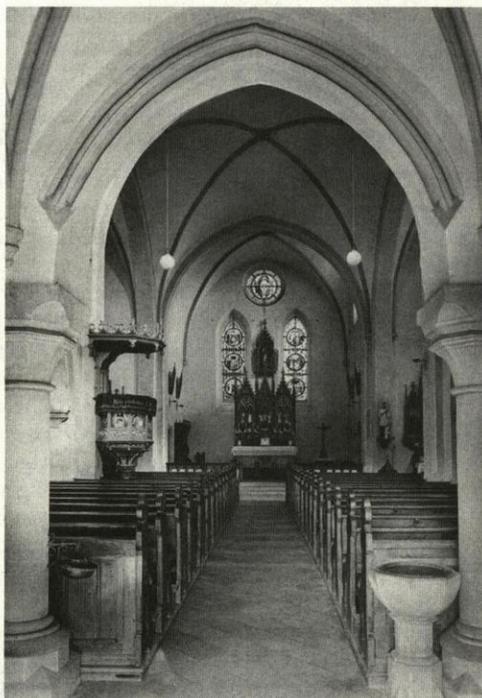


Abb. 26a und 26b: Innenraum der Pfarrkirche in Arzberg vor 1954 und 2018 (Chronik der Kath. Pfarrei Arzberg, Arzberg 2000, S. 44; Foto: Hermann Reidel).



chen des wiedergewonnenen alten Glaubens in einer neuen Seelsorgsstruktur im nördlichen Diasporagebiet der Diözese Regensburg. Weitere Kirchenbauten in Wunsiedel (1884) und Selb (1889) sollten bald folgen.⁵⁵

Epilog oder die Tragödie eines Innenraums

Mit Bestürzung muss man den heutigen inneren Zustand der seit 1905 katholischen Pfarrkirche in Arzberg betrachten. Er gestaltet sich als Drama für die heutige Denkmalpflege! Durch unsachgemäße Restaurierungen der Jahre 1954, 1974/75 und 1994/96 verlor das Innere der ehemaligen Votivkirche gänzlich seinen neogotischen Charakter mit der farbigen Ausmalung, mit den Vergoldungen und den leuchtenden Glasfenstern. In der Chronik der Katholischen Pfarrei Arzberg lesen wir: „Zur Primiz von Franz Schmalzl im Jahre 1954 erfolgte eine erste große Umgestaltung der Innenausstattung der Kirche.“⁵⁶ Die neugotischen Altäre und die Ausmalung mussten dem neuen Trend weichen. Seither beherrscht das große Kreuz des Bildhauers Hans Richter aus Berchtesgaden den Chorraum. Die spätgotische Gnadenmadonna wurde an die Ostwand des südlichen Querhauses versetzt, und der Chorraum erhielt links und rechts Gemälde mit Darstellungen des Letzten Abendmahles und der Auferstehung. Die Wangen des Kirchengestühls verloren ihren neugotischen Aufsatz und erhielten einen „modernen“ Abschluss. Zur Hundertjahrfeier 1975 wurde die fast leere Kirche auch noch ihres alten Kirchengestühls beraubt, der Mittelgang beseitigt und lange neue Bänke durch das Querschiff und Langhaus gezogen. Feierliche Einzüge müssen sich seitdem durch die Seitenschiffe quälen. Der Fußbodenbelag wurde erneuert und das gesamte Gebäude neu ausgemalt. Bei der Renovierung 1994/96 wurde das Mauerwerk trocken gelegt. Der heutige Innenraum ist kühl und abweisend, durch den großen Gestühlsblock liturgisch schwierig in Griff zu bekommen. Einzig der Rest der alten und neuen Glasfenster sowie die 1996 neu gebaute Orgel der Firma Ludwig Eisenbarth in Passau mit dem dreiteiligen Orgelgehäuse, das die historische Westrosette wieder sichtbar werden lässt, sind belebende Elemente des einst so prächtigen Innenraums.⁵⁷ Für Bischof Ignatius und seinen Kunstreferenten Georg Dengler war gerade die Arzberger Votivkirche neben den Großbauprojekten der Vollendung des Regensburger Domes und der Umgestaltung des Schottenklosters zum Priesterseminar samt Reromanisierung von St. Jakob die repräsentativsten Vorzeigeprojekte ihrer Kunst- und Kulturgutpflege und zeigten die „Thatkraft und Hirtensorge eines kunstsinnigen, gläubigschaffenden Bischofes“⁵⁸ sowie das Zusammenwirken von Volk und Klerus mit ihrem Oberhirten.

⁵⁵ BZAR, Pfarrakten bis 1946, Wunsiedel 4 (Pfarrkirche Zu den zwölf Aposteln) und Selb 3 (Pfarrkirche Herz Jesu). – Zeitenössisch zu den Kirchen in Arzberg, Wunsiedel und Selb siehe z. B. Die baulichen Schöpfungen des hochwürdigsten Herrn Bischofes Ignatius in der sogenannten Diaspora der Diözese Regensburg (wie Anm. 2).

⁵⁶ 100 Jahre Kath. Pfarrkirche Arzberg (wie Anm. 22) S. 28.

⁵⁷ Zu den Renovierungen 1974/75 und 1994/96 sowie zur neuen Orgel siehe PFARREI ARZBERG (wie Anm. 41) S. 47–49.

⁵⁸ Die baulichen Schöpfungen des hochwürdigsten Herrn Bischofes Ignatius in der sogenannten Diaspora der Diözese Regensburg (wie Anm. 2) S. 5.

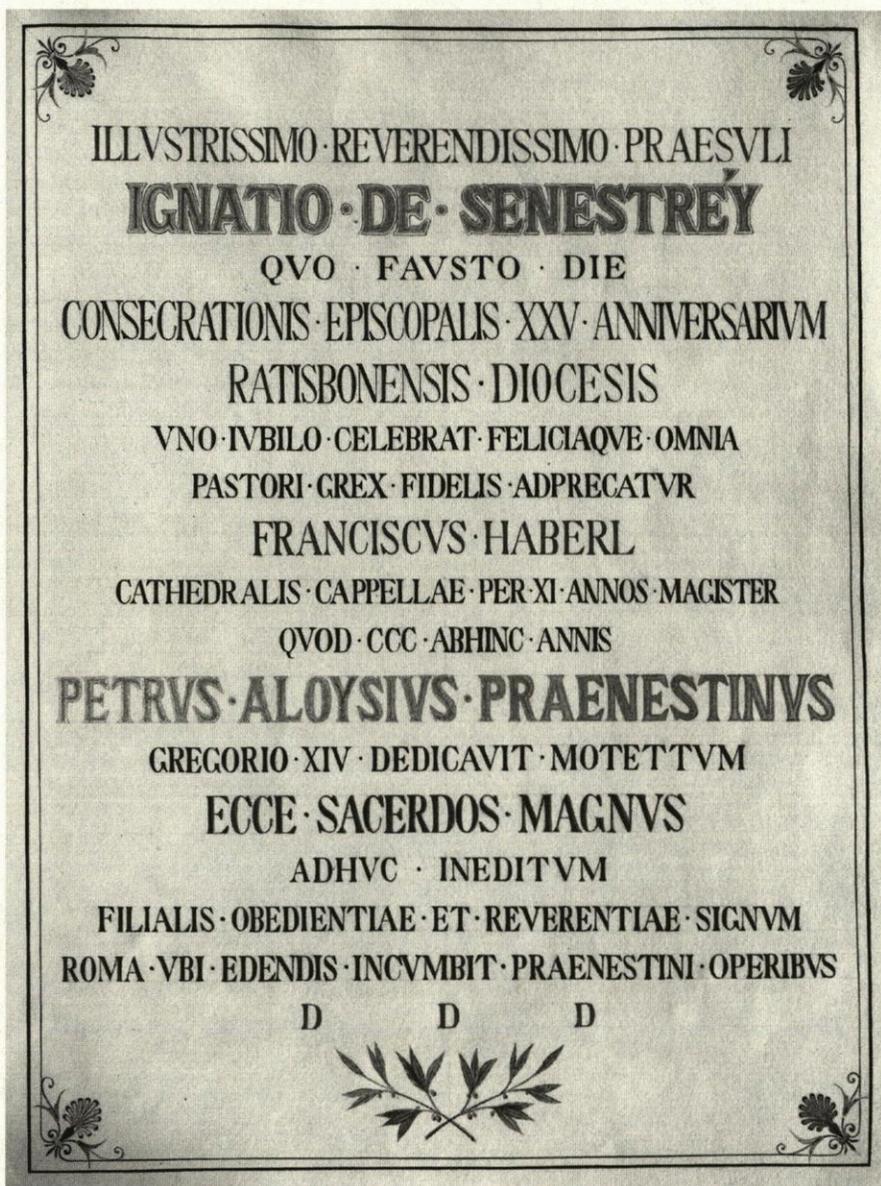


Abb. 27: Widmung der Edition eines mutmaßlich von Giovanni Pierluigi da Palestrina stammenden „Ecce sacerdos magnus“ von Domkapellmeister Franz Xaver Haberl an Bischof Ignatius von Senestrey (BZAR, NL Ignatius von Senestrey, Übergrößen).